**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 28 (1912)

Heft: 6

Artikel: Vom Badewesen

Autor: A.R.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-580407

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 01.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

tiegel eingebrachte, sondern auch die nach dem Guß im Metall enthaltene nach jeder Fabrikationsmenge kontrolliert wird.

Bronzen. Sier gilt dieselbe Regel wie für Rupfer; Phosphor im Zusatmetall hat die besten Resultate ergeben.

Ungläckseigerweise gibt es eine Unmenge verschiedener Legierungen, und man müßte in jedem Falle das Lershältnis der Bestandteile, aus denen sie zusammengesetz sind, möglichst genau kennen. Man könnte jedoch zwei oder drei Qualitäten für die häusigsten Typen z. B. Lagermetall, Glockenbronze, Maschinenbronze usw. herstellen, deren Zusammensetzung nicht viel wechselt und die dann leicht zur Berfügung stünden.

Messing. Nach allen bisherigen Versuchen ist hier bas beste Desocydierungsmittel das Aluminium, das genau dosiert wird, und zwar derart, daß in der Schweißstelle nach der Bollendung nicht eine Spur enthalten ist; es muß also ganz zu Tonerde verbrennen. Ein merkwürdiges Phänomen ist es auch, daß die Zinkdämpse vollständig verschwinden.

Der Verfasser, welcher im Verlaufe seiner Darstellungen die "Union de la Soudure Autogene", der er offendar seine Insormationen verdankt, mehrmals apostrophiert, indem er auf einige zu verrichtende Versuchsarbeiten, z. B. bei Eisen, Stahl und Gußeisen) hinweist, teilt schließlich noch mit, daß diese Körperschaft an der Zusammenstellung eines Schweißpulvers arbeitet, das nicht nur für die Kupferlegierungen, sondern auch für das Kupfer selbst bestimmt ist und bald ausprobiert sein dürste. Dieser Neuheit darf man wohl mit großem Interesse entgegensehen.

(Zeitschrift des Ofterr. Azetylen-Bereins).

## Vom Badewesen.

Die modernen Badeanstalten, wie auch die Hydrostherapie, wie sie in Krankenhäusern geübt wird, verlangen Einrichtungen für die verschiedenen Badearten, die teils aus dem Studium der Neuzeit hervorgegangen sind, teils aber auf die alten Bäder der Griechen und Kömer zurückgreisen.

Hierzu gehören auch die Heißprozeduren. In den griechischen Symnasien sinden wir schon diesbezügliche Einrichtungen und verlangt Vitruv beim griechischen

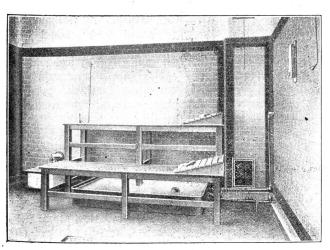


Fig. 1.

Symnasium ein kaltes Bad mit Schwimmbecken, einen erwärmten Raum für warme seuchte Bäder (Luftbäder) und ein Schwigbad in trockener Luft. Nach dem Bad solgte in der Regel ein Guß mit kaltem Wasser oder

eine warme Douche. Während die Griechen die warme Luft durch Aufstellen von Kohlenbecken oder Einbringen heißer Steine in die Baderäume erzeugten, waren die Römer schon weiter gekommen. Sie stellten eine Luftheizung dar, welche eine Erfindung des C. Sergius Orata ift und aus dem Jahre 89 v. Chr. stammt. Es wurden

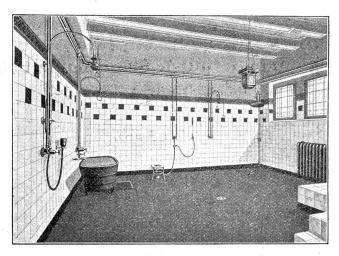


Fig. 2.

massive doppelte Fußböden erstellt, deren Hohlräume von den Feuergasen durchströmt wurden. In den betr. Baderäumen waren dann Sithänke untergebracht und wurde in diesen Räumen geschwitzt und gesalbt, wie auch massiert. Auch mit großen Wannen waren diese Baderäume ausgestattet.

Die Deutschen übernahmen ebenfalls die Dampsbäder in mehr oder weniger vollkommener Ausbildung und finden wir sie auch späterhin bei allen Bölkern heimisch. Die in den heutigen Anstalten unter dem Namen römischirische Bäder sind nichts weiter als die Neuerung der alten griechischen und römischen Bäder. Den heutigen

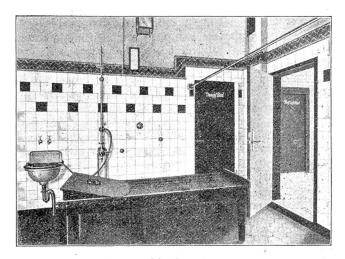


Fig. 3.

Namen haben sie von der Neueinführung dieser Bäder durch den irischen Arzt Barther in St. Anns Hill bei Corf in Frland, welcher diese Bäder um 1856 als erstes römisches Heißlustbad eröffnete. Diesem Bad waren falte und warme Brausen angegliedert.

Die modernen römisch-irischen Badeanlagen haben verschiedene Etagen, damit die Badenden je nach Besdürfnis die heißeren oberen oder die kühleren unteren Abteile benüßen können.

Eine Einrichtung für einfachere Ansprüche sehen wir in Fig. 1 dargestellt. Es ift dies ein mit Dampfbad

Liegegestell in mehreren Abteilen, darunter ist eine Verzbampfungswanne angebracht. In der Wanne wird durch eine eingebaute Dampsschlange das Wasser zur Verzdunftung gebracht. Der Zulauf des Wassers erfolgt automatisch und wird durch einen Schwimmerhahn geregelt.

Von dem Dampfbaderaum muß man direkt in den Massageraum und in den Douchenraum gelangen können, wenn auch vielsach die Douchen direkt im Raum selbst untergebracht sind. Auf alle Fälle aber ist eine Einrichtung mit sließendem frischen Trinkwasser zu treffen, da manche Menschen während dem Schwizen gerne trinken oder eine Regendouche nehmen wollen. Eine an ein

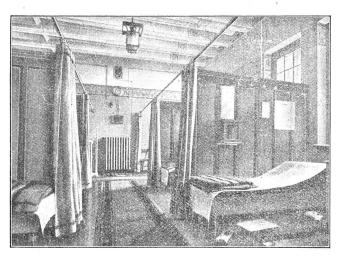


Fig. 4.

römisch-irisches Bad angegliederte Doucheneinrichtung finden wir in Fig. 2. Dieser Raum enthält temperier-bare Strahl-, Regen-, Stachel-, Fächer-, Ropf-, Seiten- und Unterdouchen, welche alle mit Sicherheitsbatterien in Verbindung stehen. Ferner ist eine große Brause sürdirekten Wasseranschluß vorgesehen, diese Brause wird auch mit dem Namen Wasserjungser benannt. Eine in der Ecke befindliche Wanne ist für medizinische Bäder bestimmt.

Der Massage, à la Aix, les Bains" werden wir päter noch beschreiben.

Wichtig ist die Angliederung eines Ruhes und Packsraumes an die vorgenannten Einrichtungen. Fig. 4 zeigt die innere Ausstattung eines solchen Ruheraumes. Diese Räume sollen gut ventiliert und nicht zu dunkel sein. Dann sollen die Ruhebetten tunlichst so gestellt werden, daß der Liegende nicht direkt in's Licht schaut. Vorrichtungen zur Kühlung, wie auch solche zur Warmshaltung. was besonders dei Fangopackungen nötig ist, sind vorzusehen. Klingelleitungen an jeder Liegestelle lassen es als überslüssig erscheinen, daß ständig ein Wärter anwesend ist.

# Eifenbahner-Baugenoffenschaft Rorichach.

(Rorrespondeng).

Da an mehreren Orten solche Genossenschaften im Entstehen begriffen sind, dürften nachstehende Mitteilungen, die wir dem zweiten Jahresbericht der Baugenossenschaft entnehmen, allgemein von Wert sein.

Die Gisenbahner-Baugenoffenschaft hatte namentlich Schwierigkeiten wegen ihrem Aberbauungsplan, den

die Gemeindebehörde nicht nach dem ersten, sondern erst nach dem vierten Vorschlag die Genehmigung erteilte.

Viel Arbeit verursachte die Baufrage, die jett ins richtige Geleise gekommen, während die Gemeindesubvention noch unerledigt ist.

Unter Allgemeines wird der jetige Stand der Angelegenheiten bekannt gegeben. Der Jahresbericht enthält folgendes:

## 1. Überbauungsplan.

Diese Materie hatte den größten Teil der Verhandslungen unserer Vorstandsstyungen beausprucht. In der Generalversammlung vom 18. März hatten wir unsern Genossenschaftern bereits davon berichtet, daß wir einen überbauungs und Bestraßungsplan unserer Gemeindebehörde über das damals im Kause sich besindliche Grundstück zum untern Schönbrunn am 23. Februar 1911 eingereicht hätten und daß wir die wohlwollende Prüfung desselben durch die kompetente Behörde gerne erwarten. Dieser Eingabe ist noch beigefügt worden das "Subventionsgesuch" unserer Genossenschaft, gestützt auf den Beschluß des Großen Gemeinderates vom 17. Dezember 1909

Nach diesem Beschlusse glaubten wir nach unserer Organisation berechtigt zu sein auf eine diesem Beschluß angepaßte Subvention und tendierte denn unsere Einzgabe dahin, für Straßen- und Kanalbau Unterstützung zu erlangen.

Vielleicht war diese Doppeleingabe für unsere Sache nicht förderlich, denn es ging geraume Zeit, bis man von der Behandlung der für uns brennenden Frage etwas horte. Wir fanden es denn bald für angezeigt, eine Trennung der Behandlung unserer Eingabe einzuleiten, in der Meinung, daß die Behandlung des Lage und Bestraßungsplanes vorerst Erledigung finden sollte. Diesem Wunsche ist nachgekommen worden. Daß aber dadurch die Sache raschere Erledigung finden konnte, wollen wir nicht behaupten. Es mag diese Verzögerung ihren Grund darin gefunden haben, daß die Auffassung unserer ge= schätzten Kommunalbehörde und des Vorstandes der Eisenbahner=Baugenossenschaft inbezug auf Ausführung wie auch Organisation eine wesentlich geteilte zu sein schien. Offenbar glaubte die Erstere, daß eine Verwirk-lichung unserer Idee heute noch nicht opportun sei, während man unserseits fand, die einmal angeschnittene Frage zur teilweisen Erledigung bringen zu müssen, wenn auch in der Steigerung der Mietzinse heute scheinbar ein Stillftand eingetreten fei. Die Erfahrungen haben gelehrt und das Studium dieser Materie im In- wie im Auslande erweift, daß solche Zeiten in der Regel nur vorübergehend eintreten, um dann um so stärker die Be= wegung der Mietssteigerungen zum Schaden der Mieter zu fordern. Nachdem uns endlich die Generalversamm-lung vom 18. März 1911 deutliche "Direktive" gegeben hatte, glaubten wir in erster Linie, diesem Auftrage nachfommen zu muffen.

Es lag denn auch nichts näher, als mit allen Mitteln darauf zu dringen, daß die Angelegenheit in irgend einer Form möglichst rasch zur Durchführung gelangte. Bir glaubten tatsächlich, einer Behörde gegenüberzustehen, die unseren Bestredungen Sympathie entgegenbringe, und nie zweiselten wir daran, daß man sie nicht würdige, die Opfer, die wir zu dringen genötigt sind zum Wohl der unselbständig erwerbenden Mieter Korschachs. Benn wir zu einem Zweisel darüber kamen, so war es wohl in erster Linie das Gutachten, das über unsere Eingabe erstellt wurde. Wir sind hier wirklich einer Kritik unterzogen worden, die uns kaum im vorerwähnten Glauben beließ, und wir haben nach wie vor die Auffassung, daß diese Kritik nicht allseitig begründet war und eine Ers